

Schon der erste schlesische Krieg hatte manche Verstimmungen zwischen Preußen und Sachsen hervorgerufen. Da die Instruktion des Grafen Rutowsky dahin lautete, sein Heer hauptsächlich zur Eroberung des Sachsen französischerseits in Aussicht gestellten Länderzuwachses zu verwenden, konnte der König nur durch Aufwendung großer Energie die freie Verfügung über die kurfürstlichen Truppen erlangen, und auch dann blieben die Reibungen nicht aus, bis die Forderung des Herzogs von Broglie auf Rücksendung der Sachsen nach Böhmen die Vereinigung aufhob. Daß die sächsische Regierung sich genötigt sah, auf die beanspruchte Gebietserweiterung, deren im Friedensvertrage mit keinem Worte gedacht war, stillschweigend zu verzichten, wurde eine der Veranlassungen, daß sich Sachsen der österreichischen Politik zuneigte, und am 20. Dezember 1743 ein Defensivbündnis mit Österreich zustande kam. Der von Mitte August 1744 erfolgende Durchmarsch von 60000 Mann „kaiserlicher Hilfstruppen“ überraschte die während der Warschauer Abwesenheit des Landesherrn und des Premierministers amtierende Regierung und den Feldmarschall Herzog von Weißenfels derart, daß es nur zu Protesten kam, man sich aber noch enger an Österreich schloß und ein Hilfskorps nach Böhmen schickte. Dieser eigenartige Zustand, halb Neutralität, halb Krieg, ging erst im Herbst 1745 in den vollen Kriegszustand über, trotzdem die Sachsen schon vorher schlesischen Boden betreten hatten. Der König glaubte einen Anspruch auf die Dankbarkeit Sachsens zu haben, weil er sich im Dresdner Frieden mit einer Geldentschädigung begnügt und dem Gegner kein Dorf genommen hatte. Trotzdem mußte er sich, zum Teil aus den ihm durch den bestochenen sächsischen Kanzlisten Menzel zugegangenen Schriftstücken, überzeugen, daß er in dem geplanten Rachekriege auf seiten Rußlands und Österreichs, sobald die Gelegenheit günstig, auch Sachsen finden werde; er kannte die diesem Staate seitens Bestushews seiner gefährdeten Lage halber zuge dachte Haltung des Abwartens „jusqu'à ce que le chevalier fut désarçonné“. Er wußte, daß zu seinen größten Feinden die Königin Maria Josepha von Polen gehörte, er zählte sie zu den „vier Mänaden, die ihm das Los des Orpheus bereiten wollten“. Gegen niemanden hatte er einen solchen Groll wie gegen Sachsen und dessen allmächtigen Minister Graf Brühl, den er als seinen unversöhnlichsten und doppelzüngigen Feind ansah. Am 9. August 1755 weist er seinen Pariser Gesandten an,